Große Zeiten für die Urologie

„Wenn man Erfolg haben will (...), dann muss man Wasser halten können!“

Mit dem eindringlichen und ausdrücklichen „Rat an ALLE“ (!) auf dem Merkel-losen CSU-Parteitag in der heimlichen Hauptstadt Deutschlands, hat sich der große CSU-Vorsitzende und bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer unangefochten an die Spitze der urologischen Bewegung gesetzt, einen URO-Kult und eine Nominierung mindestens für den Ritter-von-Frisch-Preis der Deutschen Gesellschaft für Urologie (DGU) 2017 redlich verdient. Für einen ähnlich eingängigen Werbeslogan für die Urologie hätten Maurice General Michel und der DGU-Chef-Kommunikator Wülfing bei Jung von Matt („Lust auf eine neue Frisur? Mieten Sie sich ein Cabrio!“) viele vom Mund abgesparte Mitgliedsbeiträge hinterlegen müssen. Der nun amtierende DGU-Präsident aus Fulda dürfte sich besonders über die hochoriginelle externe Maximalverstärkung seines gut gelaunten Roth-oiden („Urologie umfasst mehr“) Umarmungsmottos gefreut haben: Urologie für alle, für jeden, für uns!

Das Beste kommt noch

Überraschend war zuletzt aber nicht nur das „urologische“ Bekenntnis von Horst Seehofer, sondern auch das der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) am 9. November. Las man doch tatsächlich apologetische Einlassungen zur zwingenden Rehabilitation der PSA-gestütz-

ten Krebsfrüherkennung in gleich zwei Artikeln mit den Titeln „Böse Zungen“ und „Die schlechten Ratgeber des Mannes“ (s. unbedingt: FAZ Nr. 262, S. N1). Erinnert man sich an die doch recht abweisende Haltung der FAZ zum PSA-Screening in der Vergangenheit, könnte man sich vorsichtig der von Hillary Clinton in ihrem Niederlageneingeständnis („concession speech“) geäußerten Hoffnung anschließen: „The best is yet to come.“ Diese bemerkenswerten Bekenntnisse treffen die Urologie kurz nachdem der spätapprobierte Dürener Fliegen-Karl, mit Nachnamen Lauterbach – bundestäglicher Kochsalzveräch-

Albers, Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft). Außerdem sind doch gerade wir häufig die einzigen Mediziner, die mit den notorisch arztstoeuenden Männern über Gesundheit im Allgemeinen, über das Rauchen, die Koloskopie und das metabolische Syndrom sprechen.

Aus der neuen Welt

Während sich das Blatt für die Urologie zum Guten wendet, sieht es ansonsten in der Welt ganz anders aus; befinden wir uns doch in einer Zeit der größten anzunehmenden Verunsicherung durch das nach dem planlosen Brexit-Votum schon zweite „böse Erwachen“ in diesem Jahr:

Der post-faktische, post-pfälzische Donald John Trump rudert bei der Abschaffung von Obamacare zwar schon wieder zurück, der Diskurs über das

„Unheilbarer Prostatakrebs. Immer öfter wird zu spät gehandelt – der Preis für die Kampagnen gegen den PSA-Test und das Schüren von Angst. Inzwischen ist aber klar: der Krebstest muss rehabilitiert werden.“

Lenzen-Schulte M. Kampf gegen Prostatakrebs: Die schlechten Ratgeber des Mannes. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9.11.2016, Nr. 262, S. N1

ter, Nenn-Professor und Ex-Rhön-Aufseher –, wieder einmal öffentlich-rechtlich, ex cathedra und unwidersprochen durch Fachleute vor einem Millionenpublikum („Hart aber fair“-Sendung vom 26.9.2016) seine ablehnende Haltung zum PSA-Test darlegen durfte.

Es ist also wirklich allerhöchste Zeit für uns Urologen, voller Selbstvertrauen darauf hinzuweisen, dass wir mit einem zunehmend differenzierten interventionellen Vorgehen mehr Patienten nutzen als jedes noch so teure Medikament (sinngemäßes Zitat von Prof. Dr. Peter

Gesundheitssystem wird auf nachgeordneten Ebenen aber unverändert mit einer Unversöhnlichkeit geführt werden, die mit unseren Prinzipien der Daseinsfürsorge unvereinbar ist. Gesundheitssysteme können aufgrund ihrer extremen Komplexität niemals perfekt sein. Das unsere gehört aber sicher zu den besten in der Welt. Deshalb dürfen wir es uns nicht kaputtreden lassen. Wenn man Erfolg haben will, dann muss man auch Wasser lassen können! Das ist Fakt. Danke, Herr Seehofer!

Prof. Dr. med. Elmar W. Gerharz